

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 11: Sprachschulung

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lige Hemmungen, sich in einer Fremdsprache auszudrücken, und verhilft ihm überdies zu einer flüssigen Redeweise, was besonders bei der Matura — und erst recht im späteren Leben — nicht zu unterschätzen ist.

La Fontaine ist der dankbarste Dichter für den Schüler, der über die Anfangsgründe des französischen Idioms bereits hinweg ist. Er vermittelt die nötige Reife für ein späteres Insichaufnehmen der Tragödien von Corneille und Racine. Bei La Fontaine findet sich weder die Seelengrösse des Ersteren, noch die überwältigende Tragik des Letzteren. Die Natur der Fabel bringt es aber mit sich, dass ihr trotzdem eine Moral entströmt; eine denkbar praktische Moral, nämlich die der Erfahrung, welche die grossen und kleinen Uebeltäter mit der unerbittlichen Logik der Märchen bestraft. So wird der Rabe Opfer seiner Zugänglichkeit für Schmeicheleien, die Grille geht zugrunde an ihrer Trägheit und Vergnügungssucht, und der Frosch platzt aus lauter Eitelkeit. Wahrheiten, die um so eindringlicher beeindrucken, als sie nicht bloss Ausdruck der Ränke und Ungerechtigkeiten damaligen Hoflebens sind, sondern klassische Fälle der Menschheit darstellen.

So wird La Fontaine auch den modernen jungen Leser in seinen Bann ziehen. Nie ist mir ein Urteil über ihn gesünder erschienen, als wie es einst eine siebzehnjährige Rumänin gefällt: „Ces fables sont vraiment amusantes, originales et il semble que ses héros trottent et discourent à côté de nous.“

Die literarischen Debatten eines La Fontaine gegen Descartes, oder die Wertbemessung seiner Fabeln an dem „Roman de Renart“ gehören nicht in den Rahmen dieser Plauderei. Es genügt zu sagen, dass La Fontaine trotz einer Reihe mehr oder weniger vergessener Rivalen und Nachahmer — wie die Villedieu, Furetière und Charles Perrault — im grand siècle eine Welt für sich verkörpert. Eine Welt, die in einer ebenso originellen wie intelligenten Nachahmung der Antike fusst und die trotz realistischer Weltauffassung vom unnachahmbaren Zauber der Märchenwelt durchdrungen ist, von diesem Zauber „es war einmal“ . . .

La Fontaine ist einmalig — und Einmaliges, das sich bewährt, trägt den Stempel des Genius und ist wert, gekannt zu sein.

Basel.

R. Castelli.

Umschau

VIII. Kant. Erziehungstagung in Luzern

Die Reihe der sieben erfolgreichen Erziehungstagungen findet am 13. und 14. Oktober 1943 im Grossratssaale zu Luzern ihre verheissungsvolle Fortsetzung. Die VIII. Kant. Erziehungstagung behandelt das Thema „Um Leib und Seele des Kindes“ und will damit vor allem der Seelenkultur dienen. Niemandem entgeht die Tatsache, dass neuerdings ein verderblicher materialistischer Zug Erziehung und Bildung gefährdet, durch Ueberbetonung des Körperlichen die Seele der Jugend in ihrer Bedeutung und ihrem Rechte mindert.

Ein Ueberblick über Kurse und Vorträge, die dem Wohle der Jugend und der Heimat dienen sollen, lässt uns erkennen, wie notwendig es ist, auf dem Boden christlicher Erziehung alle jene zu sammeln

und zu belehren, welche das Kind nach geistigen Werten beurteilen und es vor den Schlagwörtern einseitiger Körperkultur bewahren wollen.

In den acht Vorträgen der diesjährigen Erziehungstagung werden Geistlichen, Erziehern und Eltern Erziehungswahrheiten geboten, welche die verantwortungsvolle Aufgabe der Jugendführung erfüllen helfen. Der Besuch dieser Erziehungstagung, die ihre alte Zugkraft bewähren wird, sei angelegentlich allen empfohlen, welche vor Gott und Heimat die Verantwortung für das heranwachsende Geschlecht tragen. Erzieher und Lehrer haben nie ausgelernet, und wer täglich lehren und führen muss, soll immer wieder nach Belehrung streben. Jede Zeit aber bringt ihre neuen Aufgaben, die unsere sogar ein neues Leben!

Programm:

Mittwoch, den 13. Oktober.

Eröffnungswort: Hr. Landammann Dr. W. Amstalden, Erziehungsdirektor, Sarnen.

1. *Die Einheit von Leib und Seele im Lichte der Vernunft.* H. Hr. Univ.-Prof. Dr. P. A. Rohner, O. P., Fryburg.
2. *Die Einheit von Leib und Seele im Lichte des Glaubens.* H. Hr. Prof. Dr. R. Erni, Luzern.
3. *Die Erziehung des Knaben nach seiner Eigenart.* Hr. A. Bürkli, Sekundarlehrer, Malters.
4. *Die Erziehung des Mädchens nach seiner Eigenart.* Ehrw. Sr. M. Ruperta, Direktorin, Rorschach.

Donnerstag, den 14. Oktober.

5. *Dienen Turnen und Sport der Gesundheit der Jugend?* Frl. K. Ziegler, Heilgymnastin am Kantons-spital, Luzern.
6. *Ueber die Kunst als Erziehungshilfe.* H. Hr. Prof. Dr. J. Kaiser, Erziehungsrat, Zug.
7. *In der schönen Form die schöne Seele.* Frau M. Müller-Kuster, Schmerikon.
8. *In der Eigenart des Volkes das Eigengut der Jugend.* Hr. Prof. E. Achermann, Lehrerseminar, Hitzkirch.
Schlusswort: H. Hr. Prof. Dr. A. Hunkeler, Rektor, Beromünster.

Bemerkungen: Beginn der Vorträge 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Aussprache nach jedem Vortrage. — Kurskarte Fr. 3.—, Tageskarte Fr. 2.— (Studierende zahlen die Hälfte), Halbtageskarte Fr. 1.—.

Schweiz. Studienwoche für gregorianischen Choral

In der Schweiz wird sozusagen überall auf dem Lande der Orgel- und Dirigentendienst der Kirche von Lehrern, vielfach auch von Lehrerinnen versehen. Es dürfte daher Lehrer und Lehrerinnen interessieren, dass es in der Schweiz eine Studiengemeinschaft für gregorianischen Choral gibt, die ihnen in ihrer Arbeit ausserordentlich wertvolle und praktische Dienste leisten könnte. Die Gruppe der deutschen Schweiz (es besteht auch eine solche für die französische und die italienische) steht unter der Führung von H. H. Pater Ivo Elsner, O. S. B., Sarnen. Zweck und Aufgabe dieser Gemeinschaft ist, ein Apostolat der liturgischen Bewegung auszuüben durch Studium und Pflege des Chorals und dessen richtiger Praxis im Gottesdienst. Richtungsgebend für ihre so wertvolle Tätigkeit sind ihr die Forderungen des „*Motu proprio*“, Pius X., über die Kirchenmusik, von 1903, und der Apostolischen Konstitution „*Divini cultus*“, Pius XI., von 1928. In der technischen Ausführung lehnt sie sich an die Schule von Solesmes an. Damit distanziert sie sich von jenen, die den Choral für ein unbequemes, notwendiges Uebel der Kirchenmu-

sik halten und ihn darum nur oberflächlich pflegen, aber auch von jenen, die sein Studium nur um eines historisch - musikwissenschaftlichen, ästhetisch - künstlerischen Wertes willen pflegen.

Die Studiengemeinschaft ist im Jahre 1941, ohne dass eigentlich die Absicht einer solchen Gründung bestanden hatte, aus einer vom Genfer Latein- und Choralprofessor Dr. Carraz veranstalteten Choralwoche herausgewachsen. Sie ist inzwischen zu einer die ganze Schweiz umfassenden Organisation geworden, welcher zahlreiche Geistliche und Laien angehören. Sie veranstaltete letztes Jahr in Wurmsbach eine von grosser Begeisterung getragene Choralwoche, an welcher über hundert Interessenten aus der ganzen Schweiz mitmachten, sodass sie in diesem Jahre dreifach geführt wird. Die zweite fand kürzlich in Mariastein bei Basel statt, die dritte, zu welcher hiemit eingeladen wird, soll vom 4. bis 10. Oktober in Schönbrunn zur Durchführung kommen. Die führenden Persönlichkeiten des Mariasteiner Kurses (sie werden es auch in Schönbrunn sein) waren: H. H. Pater Dr. Altmann-Kellner, O. S. B. Mariastein (Liturgie), Prof. Dr. Pierre Carraz, Genf (Praxis), H. H. Don Luigi Agustoni, Professor für greg. Choral und Regens chori am Priesterseminar in Lugano (Paläographie und Praxis) und H. H. Prof. Schaffhauser, Regens chori am Priesterseminar Schöneck (Theorie). Zahlreiche Geistliche, ferner Herren und Damen, meist Lehrer und Lehrerinnen aus der ganzen deutschen Schweiz, hatten sich in Mariastein eingefunden und sich in ungezwungen herzlicher Gemeinschaft täglich ihrem interessanten und nicht geringen Arbeitspensum unterzogen. Mit der Sachlichkeit des Wissenschaftlers vermittelten die beiden Professoren Schaffhauser und Agustoni in methodisch klarem Aufbau die Kenntnis der Neumen und des Rhythmus. Der liebenswürdige Genfer Professor Dr. Carraz, der als Freund des Solesmnenser Chorleiters Dom Gajard seine Ferien seit zwanzig Jahren stets in der Abtei Solesmes verbringt, leitete die täglichen praktischen Uebungen. Dank dieser hervorragenden theoretischen und praktischen Führung begriffen denn aber auch alle, was dem scheinbar rhythmuslosen und einförmigen Choral, besonders wenn er von den Mönchen von Solesmes gesungen wird, diese zwingende Feierlichkeit und Würde, dieses geheimnisvoll beschwingte Dahinschreiten gleichsam „à pieds d'ange“ — mit Engelsfüssen über weichem Grunde — gibt. Und von diesem Geheimnis getragen fühlten sich alle, wenn sie dann die derart erarbeiteten Gesänge in Amt und Komplet singen durften, sei es in den Chorallen vor dem freudig-barocken, prunkhaften Hochaltar der Basilika, sei es in der so fein renovierten, intimen und leise an das ferne benediktinische Beuron gemahnenden Schmerzenskapelle oder drun-

ten zu Füssen der Gnadenmutter vom Stein. Dass man ernste, fromme und gelehrte Dinge auch mit gemütvolltem Charme und etwa einer Prise gesunder Ironie um so eindringlicher und überzeugender sagen kann, erfuhren alle dankbar in den köstlichen Liturgie-Vorträgen von Pater Dr. Altmann. Er, der Kirchenmusiker und Theologe, stellte einige besonders für den Kirchensänger wichtige Fragen kirchengeschichtlicher und liturgisch-praktischer Art klar und präzierte dann Aufgabe und Stellung des aus der mittelalterlichen Schola hervorgegangenen modernen Kirchenchors. So manchem Kirchensänger möchte man durch solch lehr- und geistreiche Vorträge eine Gewissenserforschung und Selbstbesinnung wünschen, auf dass die so oft in weltlich-menschlichen Vereinsorgen sich abmühenden Kirchensänger nach dem Wunsche der Kirche aus innerster seelischer Haltung heraus wieder zu jenen „Confessores“ — Bekennern würden, für welche die Kirche in der dritten Fürbitte des Karfreitags gleich nach den Bischöfen, Priestern und Diakonen betet. Es wird eine Pfarrei nur dann es dazu bringen, dass das

Volk wieder wie in frühchristlicher Zeit als Mitfeiernde vorerst die Akklamationen und in klugem Aufbau nach und nach das Ordinarium freudig und richtig mitsingt, wenn es durch einen vorbildlichen und ganz nach dem Wunsche der Kirche geschulten Kirchenchor dazu erzogen worden ist.

Dieser Art sind die Bestrebungen der schweizerischen Studiengemeinschaft. Gegen einen bescheidenen Jahresbeitrag kann jedermann: Geistliche, Laien, Herren und Damen, die in diesem Sinne kirchenmusikalisch interessiert sind, Mitglied werden. Es wird ihm dafür monatlich eine Lesemappe zugestellt, die ihm zur Unterstützung seiner praktischen Arbeit daheim wertvolle Artikel aus allen Wissensgebieten des Chorals bieten. Wer an der Choralwoche in Schönbunn vom 4.—10. Oktober mitmachen will, melde sich bald an beim Sekretariat der Studiengemeinschaft für gregorianischen Choral, Zürich, Minervastrasse 68, von wo ihm dann gerne alle orientierenden Schriftstücke zugeschiedt werden.

H. Sch., Basel.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Am 9. September 1943 versammelte sich in Luzern eine Kommission unter dem Vorsitze von Herrn Kantonalschulinspektor Maurer. Zweck: Reorganisation der sog. Bürger- oder Rekrutenschule. Vertreter der Lehrerschaft, der Landwirtschaft, des Militärdepartementes und der Motionär waren eingeladen. Die Kommissionsmitglieder reichen bis Ende September an den Vorsitzenden schriftliche Vorschläge ein, die dann in einer neuen Sitzung behandelt und bereinigt werden sollen.

Der Erziehungsrat beschloss, dass jene Lehrkräfte an den Sekundarschulen, die nicht fähig sind, den Französischunterricht genügend zu erteilen, gemeldet werden sollen und zwar durch die Bezirksinspektoren.

Burgenfilm. Ueber unsere „Burgen und Schlösser“ existiert ein Schmalfilm, der anhand eines grossen Filmes — aufgenommen durch den Burgenverein der Schweiz — erstellt wurde. Laufzeit des Schmalfilmes 20 Minuten. Preis für eine Woche Fr. 40.— (!). Der Film kann bestellt werden bei der Geschäftsstelle der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Scheideggstrasse 32, Zürich 2.

Am 30. September führte Herr Dr. P. Hilber, Konservator am Kunstmuseum in Luzern, den Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform durch die grosse Ausstellung im Luzerner Kunstmuseum. — Für den Kurs „Physik und

Chemie an der 7. und 8. Klasse“ können noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Schwyz. (Korr.) Am Feste Maria Geburt beging das Stift Einsiedeln einen Freudentag: Fürstabt Dr. Ignatius Staub feierte sein goldenes Professjubiläum. Grosses hat der H. H. Jubilar geleistet als Mönch, Lehrer, Seelsorger und Abt des benediktinischen Konvents. Es seien nur erwähnt die Gründung der Landwirtschaftlichen Schule Pfäffikon und des Collegio Papio in Ascona, zweier Bildungsstätten von bestem Ruf, seine erspriessliche Tätigkeit auf religiös-kulturellem Boden, wie der Ausbau verschiedener Missionsstationen in der Schweiz und in Südamerika, die Förderung der Wallfahrt, Gründung der Volkshochschule Einsiedeln, das Wiederaufleben der geistlichen Spiele usw. Auch wir schliessen uns den aufrichtigen Wünschen der grossen Klosterfamilie an mit einem herzlichen: Ad multos annos!

Der Kantonsrat behandelte eine regierungsrätliche Vorlage betr. Anteil der Gemeinden am kantonalen Treffnis der eidgen. Quellensteuer und Teuerungszulagen an die Lehrerschaft. Nach einer heftigen Debatte lehnte der Rat ab, das Gemeindefreifnis von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{1}{2}$ zu erhöhen. Bei § 2 beantragte Kantonsrat Ferdinand Menti, Sekundarlehrer, Bäch, die Minimalzulagen für verheiratete Lehrer auf Fr. 300.—, für jedes Kind auf Fr. 100.— und für die ledigen Lehrer und Lehrerinnen auf Fr. 200.— hinaufzusetzen. Der Antrag wurde von Rednern aller